



**Jörn Rüsen.** *Historik: Theorie der Geschichtswissenschaft.* Wien: Böhlau Verlag Wien, 2013. 322 S. gebunden, ISBN 978-3-412-21110-3.

**Reviewed by** Danny Haschke

**Published on** H-Soz-u-Kult (June, 2016)

Jörn Rüsen's *Historik* has a high claim. The renowned history theorist wants to develop a new, contemporary theory of history science. In reference to Johann Gustav Droysen's great project Johann Gustav Droysen, *Historik. Rekonstruktion der ersten vollständigen Fassung der Vorlesungen (1857), Grundriß der Historik in der ersten handschriftlichen (1857/58) und der letzten gedruckten Fassung (1882)*, hrsg. v. Peter Leyh, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977, the author attempts a metatheory that should cover all fundamental areas of history culture and history science. The occasion for this comprehensive synthesis is, according to his own statements, a lecture on history theory, which Rüsen gave at the Catholic University of Eichstätt in 2007. After numerous publications, which deal with history theory and the essence of history as a science – so in particular the three volumes „Grundzüge einer Historik“ Jörn Rüsen, *Historische Vernunft. Grundzüge einer Historik I: Die Grundlagen der Geschichtswissenschaft*, Göttingen 1983; ders., *Rekonstruktion der Vergangenheit. Grundzüge einer Historik II: Die Prinzipien der historischen Forschung*, Göttingen 1986; ders., *Lebendige Geschichte: Grundzüge einer Historik III: Formen und Funktionen des historischen Wissens*, Göttingen 1989. –, he brings his basic works together in a synthesis.

As already Droysen's *Historik* „all essential elements of a theory of history science in itself unites and conclusively connects“ (S. 17), Rüsen sticks to Droysen's division of principle. Accordingly, the work is divided into the parts „Die Grundlagen des historischen Denkens“, „Geschichte als Wissenschaft“, „Systematik“, „Methodik“ and „Topik“. The project is rounded off by a chapter on the „Grundlagen der Geschichtskultur“ and thoughts on history didactics in the widest sense, which are found under the heading „Praktische Geschichte“. In the foreground are pointed reflections on the question, what exactly ‚Historik‘ really is.

Because history theory, which should serve as a foundation for practical research, does not develop in a more airy space, but is recursively intertwined with current discourses and research paradigms, one must take into account the influences of the last-named on the metatheoretical reflections. So in the 1970s and 80s, when Rüsen began to develop his *Historik*, in particular socially-historical impulses gained importance. In the present, in particular the influence of cultural anthropology is of great importance. Even though also the framework of *Historik* developed by Droysen and the dimensions of history-oriented framework of *Historik* remain, the content remains.

gen des gewandelten Charakters der Geschichtswissenschaft deutlich anders aus.

Insgesamt ist das Buch katalogartig aufgebaut, das heißt, es werden alle relevanten Aspekte des Themas in kurzen – mitunter sehr kurzen – Kapiteln und Unterkapiteln abgehandelt. Das führt zum einen dazu, dass zwar in der Summe eine umfassende Theorie der Geschichtswissenschaft entsteht, manche Überlegungen aber nur an der Oberfläche behandelt werden. Am Ende vieler (Unter-)Kapitel, vor allem in denjenigen, in denen der Autor Begriffe definiert und diese miteinander in Zusammenhang zu bringen sucht, verdeutlicht der Autor seine Argumente in tabellarischen Übersichten und Schaubildern. Zur Illustration verwendet Rösen zahlreiche, von Dan Perjovschi angefertigte Zeichnungen. Die Bleistiftzeichnungen sind dabei meistens genauso abstrakt wie der zu illustrierende Inhalt, veranschaulichen diesen allerdings für gewöhnlich recht gut. Sogar ein Comic, „Vusi Goes Back“ (S. 45), findet zur beispielhaften Erklärung geschichtsdidaktischer Praxis zum Thema ‚Sinnbildung‘ Verwendung.

Sinnbildung ist das Kernthema von Rösens Historik. Da es eine anthropologische Grundkonstante sei, dass Menschen stets bestrebt sind, „ihre Lebensumstände nach Gesichtspunkten zu gestalten, die ihnen sinnvoll erscheinen“ (S. 48), müsse die Geschichtswissenschaft über ein Konzept der historischen Sinnbildung verfügen. Nur so lasse sich zwischen der Jetztzeit und vergangenen Zeiten eine Verbindung aufbauen, indem der Historiker Zeitdifferenzerfahrungen deutend integriere.

Dies alles ist jedoch nur sinnvoll möglich, wenn sich die Historie auch tatsächlich als Wissenschaft begreift. Als Wissenschaft freilich, die sich von den experimentellen Wissenschaften unterscheidet und eine eigene Methodik aufweist. Rösen betont dabei den ‚Sitz im Leben‘, der sich von einen lebensfernen, nach allgemeingültigem Wissen strebenden Szientismus grundsätzlich un-

terscheidet. Neben dem allen Wissenschaften inhärenten Wahrheitsanspruch als regulativer Idee gilt es auf Theorien als Erklärungsmuster zurückzugreifen und so argumentativ intersubjektiv überprüfbares Wissen zu generieren. Solche Erkenntnisse sind mit Mitteln der historischen Methode zu erzielen. Diese spezifische Methodik konkretisiert Rösen als Trias von Heuristik, Kritik und Interpretation. Die Heuristik bringt die Quellen erst zum Sprudeln, denn ohne adäquate Fragen gibt es keine sinnvollen Antworten. Die innere und äußere Quellenkritik diskutiert – ausgehend von der Fragestellung – Plausibilität und Erklärungskraft der spezifischen Quellen. Die Interpretation schließlich lässt aus schlichten Fakten sinnhafte Geschichte entstehen.

Bemerkenswert und sehr schlüssig ist Rösens Hinweis, dass die Narration, welche er allerdings nicht der allgemeinen Methodik zuordnet, der Historie immanent sei, da sie „zum Prozess des Erkennens“ (S. 191) gehöre. Er lehnt die hin und wieder geäußerte Behauptung ab, die (schriftliche) Darstellung sei der Forschung lediglich äußerlich und zwar ein wichtiger Schritt zur Vermittlung der Forschungsergebnisse, aber im Grunde eher ein notwendiges Übel als ein fundamentaler Bestandteil der wissenschaftlichen Geschichte selbst. Schreiben sei, so Rösen, vielmehr „Fortsetzung des Denkens mit anderen (als rein kognitiven) Mitteln“ (ebd.). Alle Historie entsteht als sinnbildende Narration. Die Art der geschichtswissenschaftlichen Erzählung kann offensichtlich sehr unterschiedlich sein. Manches ist hochliterarisch, anderes dagegen kaum noch als Narration zu erkennen. Rösen unterscheidet deswegen auch verschiedene Erzählkategorien. Entscheidend ist aber, dass Geschichtswissenschaft immer diesen Verfahren der historischen Methodik folgt und sich dann in einer sinnhaften Geschichte in Form einer Narration konkretisiert.

Da es nach Rösen das Anliegen einer zeitgemäßen Historik immer auch sein muss, Ethnozentrismen zu überwinden, entfaltet er einige Überle-

gungen zur Humanität als philosophischer Ausgangsbasis für historische Forschung. Unter anderem aus Kants Zweckformel des ‚Kategorischen Imperativs‘ leitet er den humanen Charakter der Historie ab. Danach komme der „Geschichtswissenschaft im kulturellen Leben ihrer Zeit“ die „Rolle“ zu, „eine Form des institutionalisierten Humanismus“ zu verkörpern und von hier aus die „Unmenschlichkeit des Menschen“ zu kritisieren (S. 250). Der Verfasser verlässt hier – wenn gleich die Überlegungen nicht unberechtigt sein mögen – das Gelände der genuinen Historik, was der Darstellung als Ganzes zwar nicht sehr schadet, aber ihre Stringenz doch ein wenig stört.

Regelmäßig bindet der Autor Aspekte diverser Theorien bedeutender Geschichtstheoretiker und Philosophen virtuos in seinen Text ein. Aristoteles und Adorno haben genauso ihren Platz wie Kant und Hegel. Klassiker der Geschichtswissenschaft wie Jacob Burckhardt oder Leopold von Ranke tragen ebenso zur Historik bei wie Jan und Aleida Assmann. Auch Walter Benjamin und Max Weber werden prominent herangezogen. Sehr positiv fällt hierbei auf, dass (scheinbar) konträre Positionen nicht einfach übergangen, sondern vielmehr diskutiert und integriert werden.

Alles in allem entsteht so – trotz einiger Abstriche und nicht ganz glücklich platzierter philosophischer Grundsatzüberlegungen – ein dichtes Werk, das den Namen ‚Theorie der Geschichtswissenschaft‘ in der Tat verdient. Es gelingt Rösen im Großen und Ganzen, den Anspruch einer umfassenden fundamentalen Synthese zu erfüllen. Die Offenheit und eigene Zeitgebundenheit des Werkes sollte als Aufforderung verstanden werden, die Theorie der Geschichtswissenschaft weiterzuentwickeln. Rösen hat hierzu, nicht nur mit diesem Buch, einen wichtigen Beitrag geleistet.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Danny Haschke. Review of Rösen, Jörn. *Historik: Theorie der Geschichtswissenschaft*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. June, 2016.

**URL:** <https://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=47267>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-Noncommercial-No Derivative Works 3.0 United States License.